

Er sah ihr nach, wie sie mit ihrem roten Cabriolet vom Hof fuhr und dabei eine Staubwolke hinter sich herzog. Eine Minute stand er in Gedanken versunken da, dann schüttelte er den Kopf, drehte sich auf dem Absatz um und ging in Richtung Stall. Es sollte wieder einmal ein Wochenende ohne sie werden. Er wusste nicht mehr, wie viele es schon gewesen waren. Er hatte sich in den letzten Jahren daran gewöhnt. Auf den Turnieren fragte ihn schon lange niemand mehr nach seiner `reizenden Gattin'. Alle schienen zu wissen, dass Johann und Michelle sich auseinander gelebt hatten.

Er schob es immer darauf, dass sie keine Kinder hatten. Aber Michelle hatte auch nie welche gewollt! Sie hatte immer gesagt: „Aber Liebster, dann ruiniere ich mir die Figur, wie meine Mutter und du findest mich nicht mehr attraktiv!“ Außerdem hatte sie immer Angst gehabt, keine Zeit mehr für einen Kaffeeklatsch mit ihren ebenfalls kinderlosen Freundinnen zu haben. Johann hatte es stillschweigend akzeptiert. Als sie 38 Jahre alt waren und sich bei Michelle die Wechseljahre einstellten, hatte Johann das Thema noch einmal zur Sprache gebracht. „Aber Liebling, ich bin viel zu alt für Kinder! Das würde meine Nerven nicht mehr mitmachen und außerdem ruiniere ich mir die Figur!“ hatte sie gejammert. Von diesem Tag an hatten sie sich immer

weiter voneinander distanziert und lebten seit sieben Jahren nebeneinander im selben Haus.

Als Johann vor zwei Jahren herausgefunden hatte, dass sie ihn mit ihrem jüngeren Tennislehrer betrügt, war es zuerst ein Schock für ihn gewesen. Aber er musste sich eingestehen, dass er nicht einmal eifersüchtig war, sondern sich in seinem Stolz verletzt fühlte. Er akzeptierte es stillschweigend, wie er alles mit den Jahren akzeptiert hatte, was sie machte. Natürlich könnte er sich scheiden lassen, aber sie tat ihm auch wieder Leid.

Michelle war damals, als sie 21 Jahre alt gewesen war, als Tochter aus armen Verhältnissen zu Johanns Eltern auf den Hof gekommen, um eine Lehre als Hauswirtschaftlerin zu machen. Johann hatte sich bald in sie verliebt und mit 25 Jahren hatten sie heimlich geheiratet. Johanns Eltern waren gegen die Verbindung gewesen. Sie waren von Anfang an der Meinung, dass Michelle nur hinter seinem Geld her war. Wenn er so über seine nun 20 Jahre andauernde Ehe nachdachte, wurde ihm immer mehr bewusst, dass sie Recht gehabt hatten.

Er hatte Michelle immer das Auto gekauft, das sie haben wollte. Er hatte eine Köchin für sie eingestellt und eine Putzfrau, um sie im Haushalt zu entlasten. Er hatte ihre Tennisstunden bezahlt und ihr eine Kreditkarte zum

Einkaufen gegeben. Sie hatte alles als selbstverständlich empfunden, schließlich war sie seine Frau. In den ersten 9 Jahren ihrer Ehe hatte sie ihn hin und wieder zu den Turnieren begleitet, doch irgendwann hatte sie zu ihm gesagt: „Ich habe doch kein Interesse am Reitsport! Ich gehe lieber samstags mit meinen Freundinnen shoppen und sonntags sehe ich mir ein Tennismatch an!“

Wenn es einen Turniersieg zu feiern gab oder den Verkauf eines Pferdes, ging Johann jedes Mal mit seinen Angestellten in den Aufenthaltsraum am Stall und spendierte Pizza und Sekt. Bei seinen drei festen Stallangestellten fühlte er sich mittlerweile am Wohlsten. Da war Paul, sein Bereiter. Er war 22 Jahre alt und ein super Nachwuchstalent im Springsattel. Er ritt die jungen Pferde an und stellte die Verkaufspferde auf Auktionen vor. Paul war schwul und bekannte sich offen dazu. Genau seine Offenheit war es, warum Johann ihm in einem fast freundschaftlichen Verhältnis so nahe stand und ihm vertraute.

Dann war da Jeanette. Sie war 25 Jahre alt und seit neun Jahren als ungelernete Helferin auf dem Hof zum Misten, füttern und zur Pflege der Pferde angestellt. Auch zu ihr hatte Johann ein sehr lockeres Verhältnis und das obwohl - oder gerade weil sie ihn sehr an Michelle erinnerte. Es gab sogar hin und wieder Gerüchte, dass die beiden ein

Verhältnis hätten. Johann kommentierte so etwas nie. Er fand den Gedanken, dass er genau wie seine Frau eine Liebschaft haben sollte, irgendwie spannend und es gab ihm ein Gefühl der Genugtuung.

Als Dritte im Bunde seiner Angestellten gab es noch Marie. Sie war wie Jeanette 25 Jahre alt, hatte eine abgeschlossene Ausbildung zur Pferdewirtin in Zucht und Haltung absolviert. Ihre Eltern hatten einen eigenen Zuchtbetrieb mit Landwirtschaft in Niedersachsen. Eigentlich hatte sie ein Jahr nach der Ausbildung, die sie in einem Dressurstall in Bayern gemacht hatte, bei Johann arbeiten wollen, um Erfahrung zu sammeln. Aber dann hatte ihr Bruder eine Reiterin geheiratet und den heimatlichen Betrieb übernommen.

Marie arbeitet seit 6 Jahren bei Johann und fühlte sich dort sichtlich wohl. Sie ritt ihm seine Pferde ab und war auf den Turnieren seine rechte Hand. Sie machte die Meldungen für ihn und Paul. Sie wusste, wann welches Pferd wie lange abgeritten werden musste.

Johann mochte sie und hatte zu ihr immer ein lockeres Verhältnis gehabt - bis zu einer Feier, die er im Aufenthaltsraum anlässlich seines Sieges in einem schweren Springen, der Klasse S, gegeben hatte. Jeanette und Paul waren längst zu Bett gegangen, während Johann und Marie über der zweiten Flasche Sekt saßen und mit

viel Gelächter den Tag Revue passieren ließen. Plötzlich stieß Marie, während sie eine ausladende Geste mit dem Arm vollführte, die dreiviertel volle Sektflasche vom Tisch. Vor Schreck hatte sie einen spitzen Schrei ausgestoßen und sich die Hand vor den Mund gehalten. Johann war genauso erschrocken gewesen und hatte zunächst wie erstarrt auf seinem Stuhl gesessen. Doch dann hatte er über ihr verduztetes Gesicht lachen müssen und er sah in ihrem Blick, dass ihr diese Sache furchtbar peinlich war. Sie hatte auf einem Stuhl direkt neben ihm gesessen und er musste sich nur leicht vorbeugen, um sie zu berühren. Er streichelte ihr beruhigend über die Wange. „Ist doch halb so schlimm! Ich wische das wieder weg!“ sagte er lächelnd. Dann hatte er ihre Hand genommen und sie beruhigend gestreichelt. Er berührte Marie oder auch Jeanette öfter auf diese Weise, wenn sie aufgeregt waren oder einfach, wenn sie sich foppten. Doch dieses Mal war etwas anders gewesen! Er hatte ihre Hand gehalten, sie hatte sich für einen Moment schweigend in die Augen gesehen. Johann hatte plötzlich den Drang verspürt, Marie an sich zu ziehen, sie zu küssen und den Rest der Welt zu vergessen. So schnell der Drang auch gekommen war, versucht er ihn zu ersticken. Johann war aufgesprungen und hatte hektisch begonnen nach einem Wischlappen zu suchen und

säuberte den Boden. Marie hatte ihm stillschweigend beim Aufräumen geholfen, dann waren sie mit einem kurzen „Guten Nacht!“ ins Bett gegangen, er in sein Haus und Marie in ihre kleine Wohnung über dem Stall. Das war schon fast ein Jahr her und seitdem war er über jeden Moment froh, indem er sie nicht sah. Gleichzeitig war er aber auch unglücklich darüber, sie nicht zu sehen. Jeden Morgen im Spiegel besah er seine immer grauer werdenden Haare, die kleinen Falten um die Augen und das eingefallene Gesicht, das bezeugte, dass er zurzeit viel zu wenig aß. Er fragte sich, was wohl ein hübsches junges Mädchen mit so einem alten Knacker, wie ihm anfangen sollte. Es waren schließlich 20 Jahre Unterschied! Er könnte ihr Vater sein! Und immer wieder wurde ihm dabei schmerzlich bewusst, dass er bereits eine Tochter oder einen Sohn in Maries Alter haben könnte und er wurde wütend auf Michelle!

Überhaupt: Michelle! Marie war so anders als Michelle! Marie war eine richtige Pferdezüchtertöchter. Sie war fleißig, störte sich nicht daran auch einmal schmutzige Arbeiten zu verrichten und außerdem hatte sie gutes Benehmen. Während Michelle versuchte feine Dame zu spielen und jeder spürte, dass sie aus einfachsten Verhältnissen kam. Sie betrat den Stall nur, wenn sie Johann nach Geld fragen wollte!

Es war Freitagvormittag kurz vor elf. Johann lief zum Stall rüber, um bei seinen Leuten nach dem Rechten zu sehen.

Jeanette kam ihm an der Stalltür entgegen. „Ah, Johann! Ich wollte gerade zu dir! Meine Mutter hat angerufen und hat mir gesagt, dass mein Vater ins Krankenhaus eingeliefert worden ist!“

Er konnte ihr ansehen, dass sie sich Sorgen machte. „Oh je! Ich hoffe, es ist nichts Schlimmes!“ meinte er besorgt. „Sie wissen es nicht! Er ist einfach umgekippt! Einfach so, Johann!“ Ihr kamen die Tränen. Johann nahm sie in den Arm und versuchte sie zu beruhigen: „Weißt du was? Mach‘ einfach frei und fahr nach Hause! Wie haben nur vier Pferde dieses Wochenende auf dem Turnier laufen! Pack deine Sachen und fahr zu deiner Mutter, sie braucht dich dringender als wir! Wenn es bis Montag nicht besser ist, ruf an! Dann gebe ich dir Urlaub, du hast übrigens genug Überstunden!“

Sie löste sich aus seiner Umarmung, bedankte sich und ging, um ihre Sachen zu holen. „Chef!...Cheef!“ Paul rief aufgeregt hinter Johann her.

Johann hatte Mühe ein belustigtes Grinsen zu verbergen, denn Paul sah immer so lustig aus, wenn er sich aufregte. Er hatte glühend rote Wangen, seine Augen wirkten

größer als sonst und meistens standen ihm noch ein paar Haarsträhnen zu Berge.

„Was ist los, Paul?“ erkundigte er sich gelassen. Johann wusste, dass sein Bereiter oft viel Lärm um nichts machte - eine der Angewohnheiten, die er an ihm nicht mochte.

„Die Marie trödelt rum und die Jeanette heult die ganze Zeit und...“

„Ja, Jeanette habe ich schon nach Hause geschickt!“ unterbrach ihn Johann. „Ihr Vater musste ins Krankenhaus. Wie meinst du das - Marie trödelt rum?“ Wenn er sich normalerweise auf jemanden in punkto Zeitplan verlassen konnte, dann war das Marie und er hatte noch nie erlebt, dass sie trödelte und sie wollten schließlich um halb eins die Pferde verladen!

„Sie behauptet, sei findet deine neuen Lammfellgamaschen nicht, die du für deinen Wallach gekauft hast! Das nehme ich ihr nicht ab! Die weiß doch sonst, wo alles liegt! Die veräppelt mich, weil sie genau weiß, dass ich um drei Uhr in Düsseldorf sein muss!“ jammerte Paul.

Johann musste schmunzeln. „Wieso musst du um drei auf dem Turnier sein? Wir haben heute noch keine Prüfungen!“



„Nein, aber ich habe Günni versprochen, dass ich heute zusehe, wenn er die Prüfung reitet und ihm die Daumen drücke!“ rief Paul ganz aufgeregt.

Ach ja, Günni! Dachte Johann. Günni, der eigentlich Günther hieß, war ein Dressurreiter mit dem Paul seit einiger Zeit in engem Kontakt stand und es war offensichtlich, dass sie sich beide sehr füreinander interessierten.

„Ich schau´, was sie macht! Verstaue bitte die Sachen, die Marie bereitgestellt hat!“ sagte Johann zu Paul und hörte im selben Moment hinter sich die Stalltür aufgehen.

„Ah, Chef, gut, dass du da bist!“ Wenn seine Mitarbeiter `Chef´ zu ihm sagten, dann war das nicht, weil er darauf bestand oder weil sie einen gewissen Abstand zu ihm wahren wollten, sondern es war sein Spitzname.

Als Johann Maries Stimme hörte, spürte er, wie sein Herz einen freudigen Hüpfen machte, wäre aber auf der anderen Seite am liebsten weggelaufen.

„Was ist denn? Paul hat mir erzählt...“ begann Johann, hielt aber plötzlich inne, weil ihm eingefallen war, dass er die Lammfellgamaschen heute Morgen bei einem anderen Pferd ausprobiert hatte und sie noch hinten am Reitplatz lagen. „...verdammt! Ich weiß, wo die liegen!“

Er packte Marie an der Hand. „Komm, mein Mädchen, ich zeig dir, wo die Gamaschen liegen!“ und zog sie mit sich.

Marie sah sich noch einmal verwirrt nach Paul um und folgte Johann.

„Was auch immer ihr tut, seht zu, dass es nicht lange dauert! Ich muss um drei in Düsseldorf sein!“ rief Paul ihnen mit seinem typisch ironischen Unterton nach. Er wusste, was die beiden füreinander empfanden, obwohl es nie jemand ausgesprochen hatte.

Auf dem halben Weg zu Reitplatz merkte Johann, dass er immer noch Maries Hand hielt und als er ihr kurz einen Blick zuwarf, verspürte er den Drang sie zu küssen. Verlegen ließ er abrupt ihre Hand los.

„Ach, wir fahren heute nur zu dritt aufs Turnier! Ich habe Jeanette frei gegeben, da ihr Vater plötzlich ins Krankenhaus musste!“ berichtete er.

„Oh!“ machte Marie. Sie zeigte keine Spur von Anteilnahme. Johann wusste, dass die beiden jungen Frauen alles andere als Freundinnen waren. Paul und er, die mit beiden gut zurecht kamen, versuchten ihnen stets getrennte Arbeiten zu geben, da es immer zum Streit kam und Paul und Johann Mühe hatten, diesen zu schlichten.

Sie holten gemeinsam die Lammfellgamaschen, obwohl Johann sich eingestehen musste, dass er sie hätte alleine holen können - schließlich hatte er sie dort liegen gelassen! Er genoss es, für einen Moment mit ihr alleine zu sein und zum ersten Mal ließ er das Gefühl zu.

Sie verstaute das komplette Turnierzubehör im Lkw. Johann verkündete: „Wir fahren ein bisschen früher, damit wir gute Boxen für die Pferde dort bekommen. Alma hat uns was zum Essen eingepackt, wir können also starten!“

Alma war die Köchin, die sowohl Johann und Michelle als auch die Mitarbeiter des Hofes bekochte.

„Juhu! Super Chefchen!“ rief Paul und hob jubelnd die Fäuste in die Luft.

Johann ging zum Haus, um die Kühltasche mit den belegten Broten und den Getränken zu holen. Außerdem brauchte er seine Turnierkleidung.

Paul und Marie verluden derweil die Pferde.

Als er nach draußen kam, standen beide abfahrbereit neben dem Großraumpferdetransporter. Er hörte beim Näherkommen, dass die beiden lachten und Späße machten und ließ sich von der guten Laune anstecken!

„Na, ihr zwei! Streitet ihr euch darum, wer neben mir

sitzen darf?“ scherzte er, während er seine Sachen im Wohnteil des LKWs verstaute.

„Das hättest du wohl gerne!“ lachte Marie. „Ich setze mich bestimmt nicht neben dich! Du spielst die ganze Zeit am Radio rum!“

Johann meinte eine gespielte Gleichgültigkeit in ihrer Stimme zu hören. Sie wollte nicht neben ihm sitzen, weil sie seine Nähe mied, wie er ihre! Zumindest hoffte er das. Aber das musste ein Ende haben, beschloss er für sich, sonst würde er noch verrückt werden.

Er nahm hinter dem Steuer Platz und rief: „Nun komm, Paul! Setz dich in die Mitte, die gnädige Frau möchte nicht neben mir sitzen!“

„Aber dann kann ich nicht schlafen!“ protestierte Paul. „Ich muss dir die ganze Zeit sagen, wo du lang fahren sollst, weil du wieder zu geizig bist, dir ein Navi zu kaufen!“

„Jetzt steig ein! Du kannst sowieso nicht schlafen, weil du die ganze Zeit an Günni denken musst!“ Marie lachte und schob ihn von unten in die Beifahrertür.

Johann lachte und Paul machte ein künstlich beleidigtes Gesicht.

„1:0 für dich, Marie!“ meinte Johann und startete den Motor.

„Ist überhaupt ein Luxus, dass ich hier vorne in der ersten Reihe sitzen darf!“ warf Marie ein. Sonst, wenn Jeanette dabei war, saß sie immer auf einem Notsitz hinter den Dreien. Jeanette konnte wegen ihrem empfindlichen Magen nicht hinten sitzen und Paul meinte als ‚Chefbereiter‘ hätte er das Recht vorne zu sitzen.

Nach anderthalb Stunden durch den freitäglichen Ruhrgebietsverkehr kamen sie auf dem Turnierplatz in Düsseldorf an. Es war eine idyllische Reitanlage vor den Toren der Stadt und Johann liebte die familiäre Atmosphäre dieses Turniers. Er würde dieses Wochenende wieder viele alte Bekannte treffen. Auch seine Mitarbeiter fühlten sich immer sehr wohl. Besonders beliebt war am Samstagabend die Reiterparty, auf die sich alle drei freuten.

Sie wurden auf einen Parkplatz für Lkws eingewiesen.

Die beiden Männer gingen los, um die reservierten Stallboxen zu inspizieren. Marie empfing den Veterinär, der die Pässe der Pferde kontrollieren musste und die Tiere auch selbst begutachtete.

Heute würde es schnell gehen, da sie vier Pferde dabei hatten - sonst waren es oft acht bis zehn Pferde! Als der Tierarzt fertig war, brachten Paul und Marie die Pferde in die reservierten Boxen im Stall. Paul wollte sich um die

Versorgung der Pferde kümmern, also ging Marie zurück zum Laster, um dort sauber zu machen.

Johann schaute, nachdem er ein paar Leute begrüßt hatte, im Stall nach dem Rechten. Dabei hatte er Paul eine Mitteilung zu machen: „Ach Paul, ich habe nur zwei Zimmer im Hotel nebenan bekommen! Ich schlafe im Lkw und Marie und du im Hotel!“

Wenn sie weiter weg auf Turnieren unterwegs waren, buchte er sich und seine Mitarbeiter immer in kleinen Hotels und Pensionen unweit des Turniergeländes ein. Das Frühstück nahmen sie immer gemeinsam auf dem Turnier ein.

„Es sei denn, du teilst dein Zimmer mit Marie...“ fügte er schelmisch grinsend hinzu.

„Bitte?“ rief Paul entrüstet. „Ich teile mein Zimmer nicht mit einer Frau!“ und flüsterte: „Was soll denn Günni denken? Wenn du dir allerdings ein Zimmer mit ihr teilen würdest, würde keiner sich was dabei denken! Im Gegenteil! Es würde einige sogar freuen!“

Johann hatte es die Sprache verschlagen. Er schüttelte lachend den Kopf, klopfte Paul freundschaftlich auf die Schulter und ging. Manchmal hatte er das Gefühl, das Paul in ihn hinein schauen konnte.

Er ging zum Lkw, wo Marie damit beschäftigt war, die Sattelkammer zu ordnen, dass für den Turnierablauf alles

griffbereit war. „Oh, Chef!“ Sie sah kurz zu ihm auf und machte unberührt weiter.

„Marie, ich habe nur zwei Hotelzimmer bekommen können. Ich habe Paul schon Bescheid gesagt, das ihr beiden im Hotel schlaft und ich im Lkw!“

Sie sah ihn kurz an und schüttelte den Kopf. „Nein, nein! Ich schlafe im Lkw!“ sagte sie selbstverständlich.

„Warum das denn? Im Hotel ist es viel bequemer. Außerdem finde ich es nicht gut, wenn eine Frau alleine draußen ist!“ protestierte Johann.

„Laura, mit der ich zusammen meine Ausbildung gemacht habe, schläft auch im Lkw - sogar nebenan! Außerdem will ich in der Nähe der Pferde sein, ich muss sie schließlich morgen früh füttern!“ erklärte Marie.

Johann hatte plötzlich einen anderen Verdacht, warum sie unbedingt draußen schlafen wollte und wurde wütend: „Sag doch gleich, dass du dich ungestört mit irgendwelchen Kerlen treffen willst!“

Marie sah ihn entsetzt an. „Waas? Sag mal, was denkst du von mir, Johann?“ Sie sah ihn mit vor Wut funkelnden Augen an und ihm wurde bewusst, dass er sie sehr verletzt hatte.

„Entschuldige! Ich... weiß auch nicht! Ich weiß, dass du nicht so bist! Es ist nur...“